



Christine Brückner

Die Poenichen-Trilogie ★★★★★

Jauhe und Levkojen / Nirgendwo ist Poenichen / Die Quints

gelesen von Eva Mattes

Randomhouse audio 2007 · 12 CDs (ca. 820 min.) · 29.95
 978-3-86604-692-4

Als die kleine Maximiliane von Quindt 1918 geboren wird, währt die Freude über das Kind nur kurz – nur wenige Tage später stirbt ihr Vater, den sie nun nicht mehr kennenlernt, an der Westfront. Mutter Vera weiß mit der kleinen Tochter nichts anzufangen, fährt immer öfter in ihre alte Heimat Berlin, so dass Maximiliane bei den Großeltern aufwächst und auf dem Gut Poenichen ein behütetes, aber auch weltfremdes Leben führt.

Doch die Zeiten ändern sich, die Nationalsozialisten kommen an die Macht, und Maximiliane verliebt sich auf dem Familientag der Quindts in einen entfernten Verwandten, Viktor, der in ihr jedoch nur eine Brutmaschine für eine neue Herrenrasse sieht. 1945 gilt Viktor plötzlich als verschollen, Poenichen muss aufgegeben werden, und Maximiliane flieht mit mittlerweile vier Kindern, von einem russischen Soldaten vergewaltigt, schwanger mit dem fünften, um irgendwo eine neue Heimat zu finden.

Genau das wird ihr jedoch zeitlebens nicht recht gelingen, zu stark ist sie mit Poenichen und ihrer Herkunft verbunden. Sie will in der Nachkriegszeit nicht für ihren Verlust entschädigt werden, sondern das alte Herrenhaus und ihren ehemaligen Besitz zurückbekommen. Ziellos treibt sie durch Deutschland, später, als die Kinder älter werden und ihrer eigenen Wege gehen, durch Europa – besucht die Mutter, die sich mit ihrem jüdischen zweiten Mann nach Amerika retten konnte, fällt auf einen Heiratsschwindler rein, eröffnet eine Fischbraterei und verzichtet zugunsten der Kinder auch auf die zahlreichen Erbschaften, die sie – als eine der letzten von Quindts – im Laufe der Jahre macht.

Wie ihre Mutter sind auch die fünf Kinder in ihrem Inneren unruhig, wissen nicht immer, woher sie kommen und wohin sie gehören. Sie gehen unterschiedlichste Wege, verarbeiten das Erlebte und suchen nach einem Bezug zu dem Poenichen, das die einen nie kennengelernt und die anderen fast vergessen haben. Der wilde Golo stirbt noch als Jugendlicher bei einem Unfall, der zarte Joachim, der älteste, lebt als Lyriker in Schweden. Viktoria, schon immer das schwierigste der Kinder, wird Psychologin, ihre Halbschwester Edda (eigentlich nur Viktors, aber nicht Maximilianes Tochter) eröffnet mit ihrem Erbe eine Produktion Poenicher Wildpastete, für die das Landgut vor dem Krieg so bekannt war, und die Jüngste, Mirka heiratet nach einer semi-erfolgreichen Modellkarriere einen Pariser Fabrikanten.

Allen drei Romanen haftet nicht nur aufgrund der Kriegsthematik eine gewisse Melancholie an. Wiederholt fragt man sich, ob ein Mensch wie Maximiliane in der Fremde ihr Glück finden kann, obwohl



sie nie offen klagt und sich auch in den Nachkriegsjahren für nichts zu schade ist. Sie probiert alles aus, ist offen für Neues, aber träumt im Grunde nur davon, nach Poenichen zurückzukehren und dort wieder so leben zu können, wie sie es als Kind gekannt hat. Dabei geht es weniger um den Besitz und die finanzielle Sicherheit, als um das Gefühl von Heimat und Geborgensein, das sie nur dort je erlebt hat.

Eva Mattes liest die Texte mit einem guten Gespür für die feinen Töne zwischen den Zeilen, fängt besonders den Charakter des alten Quindt und den Maximilianes stimmlich gut ein und macht die fast vierzehn Stunden so zu einem kurzweiligen Hörgenuss.